



England und die Griechen.

Per 16. September

England hat den Kämpfern auf dem Kontinent bisher mit wahrhaft almpfichtigem Gleichmuth zugegesehen.

England hat das Wort nicht gesprochen. Es hat sich darauf beschränkt, Belgiens Neutralität sicherzustellen.

Um je fremderbedingender stinkt nach alledem die Mittheilung der „Presse“, England habe die Absicht, jetzt die Einsetzung einer Kommission zu beantragen, welche die inneren Zustände Griechenlands einer Untersuchung unterwerfen solle.

Zur inneren Situation.

S. Wien, 15. September. Man liebt es hier im Allgemeinen nicht — der Vorwurf trifft Regierung so gut wie Regierte — den Blick vorweg in die Zukunft zu lenken.

Der „Kuruzen-König“ als Landwirth.

Nachdem Fürst Enrico Tscholy, der „Kuruzen-König“, im Jahre 1681 die Witwe Franz Károly's I., Prinzessina, geheiratet hatte, und mit der Hand derselben zugleich in den Besitz der ausgedehnten ungarischen Herrschaft gekommen war,

Die ersten Punkte dieser im Juniheft der „S.-J.“ I. 3. mitgetheilten Instruktion tragen ein subjektives Gepräge, was aber nicht minder die Zeit charakterisirt, in der auch in der Landwirtschaft die Gottesfurcht der Anfang aller Weisheit war.

für unsere Regierungen, momentan Recht behalten — für unsere Parteien, das Höchste der Götter. Mag darüber auch Alles außer Rand und Band geredet werden.

In der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses werden die „Verfassungsstreuen“ Abgeordneten erklären, es seien die Verfassungen so lange zu verlegen, bis die Regierung alle Mittel erschöpft haben wird, um den Reichsrath auf den kompletten Stand zu setzen.

Angenommen, der Antrag erhält die Majorität, d. h. im gegebenen Falle, die nationale Opposition erhebt wider denselben keine Einsprache, so fragt es sich, wie die Geychen der erneuerten Aufforderung, in den Reichsrath zu treten, gegenüber sich verhalten.

Nehmen wir aber den bei der trostigen Verkündung der Geychen immerhin wahrheitsfährlicheren Fall, daß der gegenwärtige böhmische Landtag die Vornahme der Reichsrathswahlen abermals verweigert.

Gehen wir weiter. Angenommen, die föderalistische Partei des Abgeordnetenhauses geht auf die Anschauung der Verfassungspartei, so gerechtfertigt dieselbe auch ist, am nächsten Montag nicht ein.

Nichts bedrückt, diese Frage zu befragen. Hat man es doch nicht einmal für nöthig erachtet, sich mit dem Herrenhause

in Fühlung zu setzen, trotzdem gerade dieses Haus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ein viel wichtigerer Faktor ist, denn je.

Man denn, die Situation ist ganz darnach angethan, um das Eintreten ganz außerordentlicher Ereignisse als das Wahrscheinlichste erwarten zu lassen.

XX. Wien, 15. September. Kaum befindet sich in Umlauf gefesselt über den gegenwärtigen Stand der Friedensunterhandlungen ein volles Verständniß, als daß die Sanktionen ein vollständiges von der Luft gegriffenes und das Behalten ist größtentheils unnahbar geworden in Folge des raschen Eisenwechsels in Frankreich.

J. Wien, 15. September. Der Statthalter Fürst Mensdorff ist heute Morgens aus Prag hier angekommen und um 10 Uhr schon vom Kaiser empfangen worden.

Wie wir vernehmen, ist heute an das bis herige französische Konsulat die offizielle Verhandlung der in Frankreich eingetretenen Aenderung der Regierungsform eingeleitet.

Vom Kriegsjahresplan.

Per 16. September. Die deutschen Heere, deren Hauptkolonnen dem Laufe der drei Flüsse Diise, Marne und Seine folgen, düstern heute be-

weils in dichten Massen vor Paris erschienen sind. Von neueren Schärmgelein wurde heute nichts bekannt und der im Abendblatt gemeldete Einmarsch von 15,000 Preußen in Joinville hat

Ueber die Katastrophe von Laon wird dem „Figaro“ von einem der Laoner Garnison angehörig gewesenen Kapitän Folgendes geschrieben:

Herr Rebaurier! Erlauben Sie mir, die Wahrheit über einen Theil von dem, was sich in Laon zugetragen hat, leitzustellen. Die Bevölkerung und der Municipalsrath haben sich in einer Beschlüßnahme, welche glauben lassen konnte, daß sie ihre Eigenschaften als Franzosen vernein hätten.

Die Beschießung von Metz hat am 9. begonnen, nachdem das Belagerungsgeschütz und Munition mit größter Heftigkeit herbeigeschafft worden war.

Wir befinden uns — schreibt ein Korrespondent der „Nat. Ztg.“ — die Vogarrethe in Joug und erlösen zu unterm Einkommen, daß das heutige Metz binnen zwei Tagen alle Vogarrethe dieses Landes geräumt sein müßte.

Aus Paris liegen Mittheilungen vom 12. d. h. d. dem „Constitutionnel“ zufolge befindet sich Garibaldi mit zahlreichen italienischen Freiwilligen auf dem Wege nach Paris.

Man liest im „Revue Française“: Eine Sache, die sich der neue Kriegsrath erst all diesen Tagen angelegen legt, ist, wie es heißt, die Befestigung der militärischen Disziplin, welche durch die letzten Ereignisse unserer politischen Umwälzung viel zu leicht gelehrt hat.

Ueberall haben wir auch die belligste und aufwichtige Zustimmung zur neuen, den 4. September eröffneten Ordnung der Dinge angetroffen, und unsere Entschlossenheit, ein solches Verhalten der deutschen Ungestaltung unserer politischen Institutionen zu leihen.

Nach diesen moralischen Vorschriften folgt in einigen Punkten die Dsorge für materielle Dinge, wie die Versorgung der Biene, die Vorsicht, daß die Hofrichter das wilde Obst und Schammme kauen und trodnen, wie auch die Faselnüsse einsammeln lassen, und dem Hofpen ihre Sorgfalt zuzuwenden sollen.

„Einen entlaufnen Unterschon soll der Hofrichter nach wolphordneter Strafe unter Bürgschaft entlassen; doch soll der Bürge ein fremder Unterschon sein, damit im Notfall dieser nicht unter eigener Unterschon das zum Betrag der Bürgschaftsumme gepändelt werde.“

Die Unterthanen sollen zweckmäßig und menschlich zur Arbeit angehalten und bei ihren Gebrauchen und Geshloffenheiten gegen „Uns“ (Kegelmess-geänk) erhalten werden. Man soll ihnen nicht mehr auslegen und aufzudehen, als im Urbarium vorgeschrieben ist.

Nach diesen Punkten wird der Landwirthschaftlichen Industrie gedacht — der Luchwalle, der Wählen, der Sandheime und der Sägemühlen. Hiernach folgen Vorschriften über das Füttern der Schweine und der Fische, und über mehrere heterogene Gegenstände, wie z. B. die Beaufsichtigung der Wirthshäuser, des Eisenhamers u. s. w.

Die Unterthanen wird in einigen weiteren Punkten große Aufmerksamkeit zugewendet. „Die Unterthanen sollen zweckmäßig und menschlich zur Arbeit angehalten und bei ihren Gebrauchen und Geshloffenheiten gegen „Uns“ (Kegelmess-geänk) erhalten werden.“

„Unsere Unterthanen bedürfen bei der Arbeit förderlicher Aufsticht, und diese ist möglich, wenn der Hofrichter allezeit nachstern ist. Dies wieder ist nur dann möglich, wenn er nicht über den Darf trinkt und sich mit dem der Mährlichkeit angemessenen Weinpauschale begnügt, wenn er die Zeit nicht in Geshloffenheit nichtsnutziger Menschen zubringt, sondern seine Ehre in fleißigem Dienst, im strengen Uebeln seiner Instruktion und in der Beobachtung derselben sucht; dazu gebührt auch, daß er Jedem nach Verdienst die Ehre gibt, den armen Mann ruhig anhört, ihn nach Kräften beschützt, unterstützt, ihn nicht fortjagt, und sich ruhig und menschlich benimmt; was er ohne Jorne verweigern kann, das soll er ruhig thun oder thun lassen; stüden aber soll er selbst im Jorne nicht, denn das fñrdert nicht die Arbeit, noch mehrt es sein Aelthen.“

„Die in Anstaltsgelegnissen oder im Auftrag reisenden Bewalter sollen bei ihren Kollegen absteigen, die allmählich beim Präsesen ein Bezeichniß ihrer Anstalten abgeben sollen; auf Reisen, die zu ungleicher Zeit gemacht werden oder mit größerer Beschwerde verbunden sind, können die Bewalter dort, wo sie absteigen, gebührender Begünstigungen theilhaftig werden.“

Die Bewalter sollen auch in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten eine glückliche Hand haben. Die Bewalter sollen die Volkswirthschaft zu heben, die Volkswirthschaft zu heben, die Volkswirthschaft zu heben.

Man liest im „Revue Française“: Eine Sache, die sich der neue Kriegsrath erst all diesen Tagen angelegen legt, ist, wie es heißt, die Befestigung der militärischen Disziplin, welche durch die letzten Ereignisse unserer politischen Umwälzung viel zu leicht gelehrt hat.

Man liest im „Revue Française“: Eine Sache, die sich der neue Kriegsrath erst all diesen Tagen angelegen legt, ist, wie es heißt, die Befestigung der militärischen Disziplin, welche durch die letzten Ereignisse unserer politischen Umwälzung viel zu leicht gelehrt hat.

Man liest im „Revue Française“: Eine Sache, die sich der neue Kriegsrath erst all diesen Tagen angelegen legt, ist, wie es heißt, die Befestigung der militärischen Disziplin, welche durch die letzten Ereignisse unserer politischen Umwälzung viel zu leicht gelehrt hat.

Man liest im „Revue Française“: Eine Sache, die sich der neue Kriegsrath erst all diesen Tagen angelegen legt, ist, wie es heißt, die Befestigung der militärischen Disziplin, welche durch die letzten Ereignisse unserer politischen Umwälzung viel zu leicht gelehrt hat.

Man liest im „Revue Française“: Eine Sache, die sich der neue Kriegsrath erst all diesen Tagen angelegen legt, ist, wie es heißt, die Befestigung der militärischen Disziplin, welche durch die letzten Ereignisse unserer politischen Umwälzung viel zu leicht gelehrt hat.

Man liest im „Revue Française“: Eine Sache, die sich der neue Kriegsrath erst all diesen Tagen angelegen legt, ist, wie es heißt, die Befestigung der militärischen Disziplin, welche durch die letzten Ereignisse unserer politischen Umwälzung viel zu leicht gelehrt hat.

Man liest im „Revue Française“: Eine Sache, die sich der neue Kriegsrath erst all diesen Tagen angelegen legt, ist, wie es heißt, die Befestigung der militärischen Disziplin, welche durch die letzten Ereignisse unserer politischen Umwälzung viel zu leicht gelehrt hat.









# UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

1870. — Nr. 211.

Samstag, 17. September.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 4. 1/2.)

## Freitliche Eröffnung des Reichsrathes.

(Original-Telegramm des „Ung. Lloyd“.)

Wien, 17. September. Heute vor 11 Uhr versammelte sich der gesammte Reichsrath in dem großen Apartment der k. k. Hofburg und stellt sich im Zeremonienhause auf, und zwar die Mitglieder des Herrenhauses zur Rechten, jene des Hauses der Abgeordneten zur Linken. In der Mitte des Saales blieb der Weg für den Kaiser frei. Sobald Alles in Ordnung war, begaben sich Sr. Majestät unter Vortritt der Minister und Ihrer k. k. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, dann des k. k. ersten Oberhofmeisters Fürsten zu Hohenlohe mit dem Stabe und des Oberhofmarschalls Grafen v. Kueffstein, mit dem Staatsdiener, aus den inneren Gemächern in den Zeremonienaal. Zur Rechten und rückwärts wurden Sr. Majestät von den k. k. Gardehauptleuten Edmund Fürst Schwarzenberg, Graf Haller und Fürst Montenuovo, dem k. k. Oberkämmerer Graf Grenneville und dem k. k. Generaladjutanten Graf Bellegarde begleitet.

Auf dem äußeren Burgplatze gab eine Militärbrigade in dem Momente, wo Sr. Majestät die inneren Gemächer verließen, eine Gewehrsalve, und zugleich begann das Glockengeläute, welches bis zum Schluß der Freitlichkeit fortgesetzt wurde.

Im Saale angelangt, stellten sich die Minister auf der linken Seite an der Estrade des Thrones auf, die Herren Erzherzoge auf der rechten Seite — die anwesenden Hoforgane, die Gardehauptleute und der Generaladjutant traten an die gewöhnlichen Plätze auf die Stufen des Thrones und auf der Estrade — Sr. Majestät der Kaiser aber befielen den Thron, ließen sich nieder, bedeckten sich und hielten die folgende

### Thronrede:

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes!

In erhabener Zeit habe ich Sie zur Erfüllung Ihrer wichtigen Aufgaben berufen. Während ein blutiger Kampf über weite Gebiete des Welttheiles seine verheerenden Wirkungen breitet, erstrebt sich dieses Reich der Segnungen des Friedens, und die äußere Ruhe, welche uns gewahrt geblieben, soll vor Allem dazu dienen, den verfassungsmäßigen Einrichtungen des Staates feste Grundlagen zu sichern.

Gegen Ende der vorigen Session hat der regelmäßige Fortgang in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses Störungen erlitten. Um diesen zu begegnen und zugleich allen Theilen die Gelegenheit zu erneuertem Ausdruck ihrer Wünsche zu bieten, habe ich es für meine Regentspflicht erachtet, neue Wahlen anzunehmen.

Mit besonderer Befriedigung sehe ich Sie nun um mich versammelt und heiße Sie herzlich willkommen, Sie, meine Herren Mitglieder des Herrenhauses, welche vor Allem berufen sind, den die Wohlthat und Nachsicht des Reiches fördernden Gedanken Ausdruck zu geben, und Sie, meine Herren vom Hause der Abgeordneten, welche, aus den Königreichen und Ländern entliehen, die Wünsche des Volkes dem Bedürfnisse des Ganzen einzuführen bestraft sein werden. — Sie beide — ich weiß es — befehlen jenseitig wahrhaft patriotische Gefühl und österreichische Bewusstheit, das meine Völker um den Thron meiner Thron vereint, um die höchsten Aufgaben des Staates zu erfüllen.

Nicht ein Mangel dieser Gefühle will ich es zuschreiben, daß ich die Vertreter meines Königreiches Völkern heute noch in Ihren Reihen vermisse. Aber ich muß es um so tiefer beklagen, wenn ich die schweren und folgenschweren Ereignisse dieser Zeit, die unablässigen Bemühungen meiner Regierung, um die Widerstreitenden auf das gemeinsame Feld verfassungsmäßiger Thätigkeit zu führen, wenn ich die dringende Nothwendigkeit in's Auge fasse, die innere Gestaltung des Reiches zum geordneten Fortschritte zu bringen.

Aufgabe der Regierung wird es sein, alle gesetzlichen Mittel aufzubieten, um so rasch wie möglich auch diesem Königreiche die Theilnahme an den wichtigen Arbeiten dieser Session zu sichern.

Ihre Aufgabe, meine Herren, wird es sein, geführt von dem Geiste der Mäßigung und Gerechtigkeit, die Maßregeln zu beraten, welche geeignet sein werden, in der Verfassung den Leben zu sichern, auf welchem den Einzelbedürfnissen jedes Landes und Volkstammes, die mit der Macht der Monarchie vereinigte Thätigkeit genährt werden soll.

Unter den Aufgaben, welche Sie in der bevorstehenden Session erwarten, steht zunächst jene der Entsendung von Abgeordneten in die Delegationen.

Sie werden diese Wahl treffen zum geordneten Zusammenwirken mit den Abgeordneten der Länder der ungarischen Krone für die Behandlung von Angelegenheiten, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit besonderer Wichtigkeit an Sie herantraten.

Ein anderer Gegenstand, welcher Ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen wird, ist die Ordnung einer Reihe von Verhältnissen zwischen der katholischen Kirche und der Staatsgewalt, welche durch die Lösung der mit dem heiligen Stuhle bestehenden Konvention notwendig geworden ist. Meine Regierung wird Ihnen darüber die entsprechenden Vorlagen machen.

Ich gebe mich der sicheren Erwartung hin, daß es Ihren Bemühungen gelingen werde, die seit langem schwebenden Arbeiten zum Zwecke einer neuen Gesetzgebung auf dem Gebiete des Zivilprozesses, des materiellen Strafrechtes und der Strafsysteme zum Abschlusse zu bringen. Die glückliche Lösung dieser Aufgabe wird ein neuer bedeutungsvoller Schritt sein auf dem Wege der Entwicklung unseres Vaterlandes. Als ein immermehr fähbares Bedürfnis hat sich eine dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaften und des öffentlichen Unterrichtes entsprechende Reform der Einrichtungen der Universitäten herausgestellt. Meine Regierung wird Ihnen den Entwurf eines auf dieses Ziel gerichteten Gesetzes vorlegen.

Sie werden, meine Herren, die Staatsvoranschläge für das kommende Jahr Ihrer sorgfältigen Prüfung unterziehen und auf Grund der Vorlagen meiner Regierung der Lösung volkswirtschaftlicher Fragen jene eingehende Würdigung zuwenden, welche in ihr die Würdigkeit steten Aufschwunges auf dem Gebiete materiellen Wohlstandes erlernt.

Endlich werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Behandlung jene Verfügungen vorgelegt, welche bei der Dringlichkeit des Gegenstandes auf dem Wege der Verordnung getroffen werden mußten.

Gott möge Ihre Bemühungen segnen. Vertrauensvoll, wie ich Reinen auf Sie ergehen ließ, sehe ich Sie zum Begnne Ihrer Thätigkeit ichreite Ihre Worte werden ein weithin vernehmbares Zeugnis von Treue und Vaterlandsliebe sein und Ihre friedlichen Thaten — ich bin dessen gewiß — für das Reich innere Wohlthat, wie für sein Ansehen und seine Machtstellung reiche Früchte bringen.

Wäge jene Macht und Kraft, welche die Eintracht vereint, aus Ihrer Mitte auf alle Völker Österreichs sich verbreiten und segensvoll führen auf jene Bahnen, auf denen wahre Freiheit, Wohlthat und Ehre jedem Einzelnen, jedem Stamme und Lande und dem gesammten Reiche erblähe.

Wien, 17. September. Die Wiederberufung des Reichstages wird von Seite der Opposition energisch betrieben; gegen Ende der nächsten Woche hält die äußerste Linke eine Parteilonferenz und wird aus dem Schoße derselben an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses die förmliche Aufforderung ergehen, das Haus einzuberufen. Da einer solchen Aufforderung, wenn sie von 20 Abgeordneten unterzeichnet ist, im Sinne der Geschäftsordnung Folge gegeben werden muß, dürfte der Reichstag in der That etwa um die Mitte des nächsten Monats wieder zusammentreten, um zunächst eine Reihe von Interpellationen seitens der Opposition entgegenzunehmen. — In der That veröffentlicht „Magyar Ujság“ eine von den Abgeordneten Lad. Gondai, Alex. Mednyánszky, Joseph Madarasz und Johann Vidals gezeichnete Einladung zu einer am 25. d. stattfindenden Abgeordnetenversammlung, aus der an den Präsidenten des Reichstages die Aufforderung ergehen soll, in Anbetracht des Ernites der europäischen Lage den Reichstag ehestens einzuberufen.

Es gibt Gerüchte, die nicht tot zu bringen sind, selbst wenn ihnen die Dementierungsmaschine der Offiziellen nicht zu Hilfe kommt. So registriert die „N. Fr. Presse“ heute zum 10. und 11. d. d. die bevorstehende Infallung des Grafen Andrássy in dem Hotel auf dem Wallplatze. Dabei erheben die Angriffe gegen den Grafen Deust immer tühner ihr Haupt.

So erlaube sich Dr. Rieger neulich im böhmischen Landtage eine Anspielung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: „Wenn es geschehen kann — sagte der tschechische Redner — daß Personen in der nächsten Nähe Sr. Majestät des Kaisers handlungsbeschuldigt werden, ohne eine Satisfaktion zu finden, so ist das eine Demoralisation, wie sie in Österreich noch nicht dagewesen!“ Das „Lloyd“ meinte gestern, es sei ein Schot öffentlicher Moral und eigener Selbsterhaltung, daß Graf Deust der Welt darthue, was es mit den Anklagen Dr. Rieger's für ein Bewandniß hat, wenn er nicht außerdem, daß er bereits ein halberlorener Staatsmann ist, auch noch ein verlorener Mann sein will und auf diese Bemerkung wirft ein anderes Wiener Blatt die Frage auf: „Was kann Graf Deust noch dorthun? Sind denn nicht die Vorgänge, auf die Dr. Rieger anspielte, aller Welt bekannt? Graf Deust wurde im „Deponomist“ beschuldigt, seine haatsmännische Stellung zu seinem Privatwohlthum benützt zu haben; wurde beschuldigt, wegen einer Summe von 700.000 fl., die er der Unionbank schuldet, das Bürgerministerium geführt zu haben. Graf Deust wurde überdies im „Deponomist“ aufgefordert, wenn er diese Vorwürfe für ungerecht halte, seine verletzte Ehre durch die Gerichte herstellen zu lassen und — Graf Deust hat außer einer lendenamen Verichtigung nichts darauf gethan und hat sich geigelt, das Urtheil der Ge-

schwornen anzurufen. Das sind Thatfachen, die vor aller Welt offen liegen; was sollte Graf Deust jetzt noch darauf sagen?!

Wien, 16. September. Es stellt sich immer mehr heraus, wie languinisch die Ballung war, welche zu Beginn dieser Woche den Bemühungen der englisch-n Diplomatiker, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, Aussicht auf Erfolg eröffnete. Die Chancen des baldigen Friedenschlusses stehen heute fast so niedrig, als sie vor dem vermittelnden Einschreiten der Diplomaten standen, auf das man im preussischen Hauptquartier nicht den geringsten Werth zu legen scheint. Zwar dauern die Bemühungen noch fort und finden an dem diplomatischen Korps in Paris insofern Unterstützung, als dasselbe bemüht ist, Jules Favre die Augen über die Situation zu öffnen. Aber es scheint, als wolle König Wilhelm nicht um den Einzug in Paris kommen und Graf Bis-marck hält an der Forderung: Einig und Lothringen festhalten. Ob er nicht vielleicht von anderer Seite Berprechungen über diesen Punkt erhalten hat, die weiter gehen, als jene, zu denen sich die republikanische Regierung bequemen kann?

Die Abordentation des böhmischen Landtages wird Sonntag von Sr. Majestät empfangen werden. Sr. Majestät wird sich in seiner mündlich zu ertheilenden Antwort darauf beschränken, die Zumeizung der Adresse an seinen Ministerrath zur reiflichen Erwägung in Aussicht zu stellen. Die eingehende Antwort selbst wird schriftlich dem Statthalter übermittelt und von diesem in einer wahrscheinlich schon am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung des Landtages zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Der böhmische Landtag wird sich dann der Alternative gegenüber sehen, entweder sofort die Wahlen für das Abgeordnetenhaus vorzunehmen oder aufgelöst zu werden.

R. C. Wien, 16. September. Wir glauben gegenüber einem aufgetauchten Gerüchte, als sollte die gegenwärtige Session des Reichsrathes nur zur Wahl in die Delegation beruht werden, die Mittheilung machen zu sollen, daß nach einer an das Präsidium des Abgeordnetenhauses gerichteten Zuschrift des Ministeriums für Kultus und Unterricht dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Bezüge des Lehrer-Personals an den mit den staatlichen Lehrerbildungs-Anstalten verbundenen, aus Staatsmitteln erhaltenen Lehrerschulen, zur verfassungsmäßigen Behandlung übermittleit wurde, in welcher Zuschrift, die vom 14. September datirt ist, der Unterrichtsminister Dr. v. Stremaier ausdrücklich sagt, daß er zur Einbringung obigen Gesetzentwurfes die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers eingeholt habe.

P. Von der französisch-luxemburgischen Grenze, 12. September. Die eigenthümlich langsame Art, mit welcher die Belagerung von Metz betrieben wird, gibt hier Anlaß zu allerhand Vermuthungen, von denen die eine, als die erwähnenswerthe, überall durchschlägt: daß nämlich in einer geeigneten, ausermählten Stunde und wahrscheinlich in der Nacht, ein großer Sturm oder eigentlich eine Ueberrumpelung unternommen werden solle, welcher der müde gehetzte Platz nicht widerstehen können. Es kommen mir dagegen Nachrichten von unterrichteter Seite aus dem preussischen Lager zu, die nicht angethan sind, diese Vermuthung zu bestärken. Es heißt da, die Hauptarbeiten vor der Festung gingen darauf hinaus, die Stellung der Belagerer, welche sich in meilenweitem, starrem Kreise um die Festung zieht, bereit zu kräftigen, daß man vor Ausfällen der Belagerten nichts zu fürchten habe und daß man in der Stellung die Uebergabe ruhig abwarten wolle. Bis her seien auch die verschiedenen Bombardements nicht ernstlich gemeint gewesen. Sie sollen nur dazu dienen, die Armees Bagaine einzuschüchtern. Selbst die verschiedenen Festlichkeiten der deutschen Truppen sollen diesem Zwecke dienen. Am vergangenen Samstag feierten unter Anderem die zahlreichen Armeekorps ein „deutsches Verbrüderungsfest“. Es wurde von den Altpreußen zuerst ein Hoch auf die Rheinländer ausgebracht; von den Rheinländern auf die Süddeutschen; von den vorhabenden Baiern und Württembergern auf die Berliner u. s. w. Dieses Hurrahgeschrei in der mond hellen Nacht, welches sich von Vivonnat zu Vivonnat verbreitete und auf Meilenweite gehört wurde, schloß die Belagerer einen derartigen Schreden ein, daß sie die ganze Nacht bei ihren Geschützen blieben. Um die Aufmerksamkeit der Letzteren von den wichtigsten Arbeiten abzuweichen, wird auf entgegengesetzten Punkten manövriert und geschossen, Angriffe fingirt u. s. w., wobei es immer einige Verwundungen gibt. Mit einem Wort: man läßt die eingeschlossenen nicht zu Ahem kommen. Aber noch bis zu diesem Augenblicke deutet (trotz der aufgegangenen Briefe) kein Symptom an, daß Bagaine an Uebergabe zu denken anfangen. Die Preußen behaupten, es sei schon eine derartige Noth an Lebensmitteln eingetreten, daß man Verdesflich verzehren müsse. Von verschiedenen luxemburgischen Aerzten, welche von preussischer Seite Erlaubniß erhalten hatten, in die Festung hineinzugehen, um die Verwundeten zu pflegen, höre ich dagegen, daß es keineswegs so weit sei. Auch sei die Zahl der in Metz befindlichen Verwundeten nicht über 10.000 und seien dieselben in Gebäuden untergebracht, welche zu beschützen den Preußen ausdrücklich verboten ist. Diese Herren, welche nach wochen-

Carlweipshaus

Langem Dienste nach Luxemburg zurückkehren durften, um sich zu erholen, schienen noch nicht der Ansicht zu sein, daß der Platz zur Uebergabe reif sei. Doch sind die Franzosen auf einen allgemeinen Sturm gefaßt, indem sie überzeugt sind, daß der größere Theil der eintretenden Armee frei gemacht werden müsse, um gegen Paris verwendet werden zu können.

### Vom Kriegsschauplatz.

Paris, 17. September.

Daß die preussisch-deutschen Heere bereits in dichten Massen vor Paris stehen, beweist das während der heutigen Nacht eingelaufene Telegramm, wonach in dem vielleicht zwei Meilen von Paris entfernten Ciccy allein gegen 30,000 Preußen stehen. In Paris sucht man in der Bevölkerung mit dem Gedanken einer energischen Vertheidigung vertraut zu machen, und der brennende Wäldersmuth der Umgebung soll beweisen, daß man im Interesse dieser Vertheidigung vor keinem Opfer zurückzusehen will. Dabei unterläßt man es auch nicht, die — wie wir hier wissen, leider sehr entfernte — Möglichkeit durchblicken zu lassen, daß der Friede das hartbedrängte Land erlösen könne und das „Journal de Paris“ erzählt, der Gar Alexander habe dem König Wilhelm geschrieben, wie folgt: „Mein lieber Oheim! Ich wünsche den Frieden. Dreimalhunderttausend Mann meiner Armee erwarten an den Ufern der Weichsel Ihre Antwort.“ Die mehr als 300,000 Mann, die gegen Paris marschieren, geben auf diese Frage die Antwort. Sonst schreibt man aus Paris:

Wie es heißt, soll eine neue Waffe bei dem bevorstehenden Kampfe in Anwendung gebracht werden. Die sogenannte Solomoni-Mitralleuse, welche einer jeden Schwadron widersteht, soll 15 Mann im Innern bergen und ohne Aufhören Kugeln anschießen. Bis jetzt hat man drei dieser Mitralleusen neuer Art; es sollen noch andere in der Herstellung sein. Seit dem Detret, welches die Waffenfabrikation freistellt, geben sich viele Fabrikanten mit derselben ab. Unter ihnen befindet sich auch die belarische Maschinenfabrik von Gail, die über tausend Arbeiter beschäftigt. Ungeachtet dessen fehlt es noch immer sehr stark an guten Waffen; die Mobilgarben aus der Provinz sind besonders schlecht ausgerüstet. Bis jetzt ist die Kavallerie und das, was von der kaiserlichen Garde noch in Paris war, vor die Stadt hinaus, dem herandrückenden Feinde entgegengegangen. Das Korps Binoy ist zwar auch ausgerückt, es hält sich aber zwischen den Forts und ist so aufgestellt, daß es rasch auf die am meisten bedrohten Punkte hinmarschiren kann.

Die Kavallerie des Generals Ranjout, die wie durch ein Wunder der Katastrophe von Sedan entging, ist fast in voller Stärke mit mehreren Geschützen und Mitralleusen in Paris angekommen.

Inzwischen weißt der heilige Chaßepot in Birmingham, um daselbst die Waffenfabrikation für die französischen Vertheidiger zu beaufsichtigen.

Ueber Straßburg liegen heute folgende Mittheilungen vor:

Nach einer Karlsruher Mittheilung des „Frl. J.“ betrug der Gesamtverlust des Belagerungs-Korps vor Straßburg bis zum 12. September 200 Mann, nämlich 29 Tode, 150 Verwundete, 21 Vermißte. Davon kommen auf die Babener 11 Tode, 67 Verwundete, 10 Vermißte. Das größte Kontingent dazu stellte das Ausfallsregiment vor Straßburg am 2. d., bei welchem das 2. baltische Grenadier-Regiment, König von Preußen, 9 Tode (darunter ein Hauptmann), 10 Schwerverwundete, 21 Leichtverwundete und 6 Vermißte hatte. Die Riesengeschütze, welche seit dem 8. Abends in Anwendung kommen, sollen so verheerliche Wirkungen äußern, daß man erwartet, ohne einen opfervollen Sturm mit Straßburg zum Ziele zu kommen. — Ein Bericht der „Köln. Ztg.“ meldet: Die Aushebung der ersten und zweiten Parallele und Approach des linken Flügels ist durch den Feind nicht gestört worden, weil sie in dem ziemlich bedeckten Terrain und den finsternen Nächten nicht bemerkt worden sein müssen. Tagegen ist die Aushebung der zweiten Parallele auf dem rechten Flügel noch vor Vollendung der Arbeiteranstellung vom Feinde entdeckt, die Arbeiter durch heftiges Infanteriefeuer und Ausfall vertrieben worden. Eine bald darauf von Neuem vorgenommene Anstellung der Arbeiter wurde nur durch einzelne Schüsse beunruhigt, die Parallele wurde jedoch auch auf diesem Flügel in derselben Nacht vollendet. Sämmtliche Sappen-Arbeiter sind ins linke Parallele sind mit der gemeinen, nicht bis dahin mit der höchsten Einnahme ausgeführt worden. Der von der provisorischen Regierung in Paris ernannte Maire von Straßburg, Herr Maurice Engelhardt, hat, da er nicht in die Stadt laun, seinen Sitz einrichten in Mühlhausen aufgeschlagen. Zur Ablegung des langjährigen Mandats, Herrn Lammann, wäre sonst kein Grund denkbar, als derselbe schon bei Beginn der Ernennung des General Uhlisch aufgefordert haben soll, die Stadt zu übergeben. Der Paradeplatz in Straßburg soll in einen großen Leichenhof verwanbelt sein. Die Leichen der halben Stadt werden hier zusammengebracht, um gemeinsam beerdigt zu werden, wenn dieser Ausdruck noch gebraucht werden kann. Hinter besonders sollen in schauerregener Weise dahinterher in Folge ungelogener Nahrung und wegen gänzlichen Mangels an Milch.

Wie es heißt, hat General Ulrich, der während der Belagerung mehrmals verwundet wurde, die Bevölkerung der Stadt abstimmen lassen, und entschied sich die Majorität für die Vertheidigung und gegen die Uebergabe.

Ueber die Belagerung von Loul wird der „Rhein-Zeit.“ geschrieben:

Vor Loul, 10. September. Seit heute Morgen 7 Uhr ist das Bombardement ohne Unterbrechung in vollem Gange; im Durchschnitt fallen pro Minute 8 Schuß aus schwerem Geschütz. Ich habe heute Morgen dem großen Schanzspiel 4 Stunden lang von einem Weinberge zugehört, von wo ich eine treffliche Uebersicht hatte. Das Geschütz ist fast über das ganze Gefilde verteilt und ist unbeschreiblich. Die Stadt brannte bis gegen Mittag an 6 Stellen, doch wurde gut gelöscht. Das Feuer wurde aus der Festung ziemlich lebhaft durch fortgesetzt werden wird, weiß ich nicht, aber morgen ganz gewiß. Wir haben zur Vertheidigung 2 Bataillone Bayern, 6 Kompanien, 6 Bataillone haben. Es ist uns dienstlich gemeldet, daß von Langres aus 5000 Mann Mobilgarben zum Entsatz der Festung gegen uns im Anmarsch sind. Auch sonst wird in den De-

partements überall die Mobilgarde formirt und es bilden sich heimlich Verbände von franc-tireurs, welche die ausgeprobenen Absicht haben, auf einzelne Leute, Patrouillen u. zu schießen; wo wir solche Schulte kriegen, werden sie handrechtlich erschossen. Einen franc-tireurs haben wir sammt dem Gewehr neulich entdeckt, grauer Anzug mit grünem Besatz. Unseren Parlamentär, der vor der Belagerung verhandelte — es war der Major und Kommandeur uneres (1.) Bataillons — hat der Kommandant nicht selbst empfangen und ihn auch nicht in die Festung hineingelassen, sondern die anderen Offiziere haben sehr höflich mit ihm auf dem Glacis verhandelt. Die Mole ist durch den Regen sehr angeschwollen. Loul ist eine Festung nach Bauban'schem System, ohne Außenort, aber mit Gräben, die vier Meter tief mit Wasser gefüllt sind.

Der Herzog von Coburg hat für die Umfriedung, mit welcher er selbst während der möderischen Schlachten in Frankreich sein kostbares Leben dem Vaterlande zu erhalten mußte, aus der Hand des Königs Wilhelm das eiserne Kreuz erhalten.

### Tagesschronik.

[Personalnachricht.] Der Kultusminister Baron Joseph Götz hat sich heute Morgens nach Szegedin begeben.

[Französisches Konsulat in Pest.] Nachdem die erfolgte Proklamierung der Republik in Frankreich dem hiesigen Konsulate amtlich mitgeteilt worden ist, wurde heute Früh von dem Gebäude, in welchem sich die Bureau des Grafen Castellane befinden, der kaiserlich französische Adler herabgenommen.

[Eine Realschullehrer-Bildungsanstalt] wird mit Beginn des nächsten Schuljahres am Polytechnicum eröffnet werden. Das Amtsblatt meldet zugleich, daß in die naturgeschichtliche Abteilung desselben Franz Bruck, in die physikalische Nikolaus Horváth und Julius Roth, in die mathematische Samuel Singer, Julius Stefan und Adolf Jovády, sämtlich Lehrer des Polytechnikums, aufgenommen wurden.

[Der Finanzminister Herr Kerkapoly] besuchte am 11. d. das Karos-Ujváros Salzbergwerk und reiste am 13. durch Raabburg, um sich das Petrosienyer Kohlenbergwerk zu besehen.

[Nationaltheater-Intendant.] Der „Ref.“ zufolge bezieht die Fama nebst dem Baron Felix Orczy auch den Staatssekretär Herrn Wilhelm Lütz als künftigen Intendanten des Nationaltheaters.

[Michael Munkácsy] ist nach Wien abgereist, von wo er nach Ausfertigung eines bei ihm bestellten Familiengeldes nach Pestofort gehen wird.

[Die Liebertafel der „Budai Dalárda.“] welche heute in den Gartenlokalitäten zum Reichspalast in Ofen abgehalten werden sollte, wird der ungünstigen Witterung wegen vertagt.

[Oesterreicher-Ungarn in päpstlichen Dienste.] Die aus Anlaß der Volkszählung verfaßten Listen über die Angehörigen der Monarchie im Auslande führen die bisherigen Nachrichten, nach welchen die päpstliche Armee sich zum guten Theile aus Oesterreich und Ungarn rekrutirt haben sollte, auf ein sehr bescheidenes Maß zurück. Es finden nur 46 Angehörige der Monarchie im päpstlichen Militärdienste, davon 9 bei der Artillerie, 20 bei den Karabinieren und 17 bei den Juvaren. Der Verlust nach sind 4 Niederösterreicher (darunter 3 Wiener), 2 Oberösterreicher, 1 Salzburger, 3 Steierer, 10 Krainer, 1 Krifter, 9 Litaler, 10 Böhmen, 2 Mährer, 3 Ungarn und 1 Kroate. 15 dieser Leute haben es zu Chargen, als Sergeanten, Korporalen und Brigadiere gebracht, 7 dienen im Musikkorps, darunter ein Vinger als Ajuante Capo Musica und ein Böhm als Sergeant Maggiore Tromba.

[Spiele nicht mit Schießgewehren.] In dem Kaffeehause an der Ecke der Königs- und Schiffmannsgasse sah heute Nacht eine ausgewachte Gesellschaft, darunter ein Franzosener, die bereits mehrmals von hier polizeilich abgehobene 26 Jahre alte liebevolle Dine, Marie Till, im Verlaufe der Unterhaltung jag der Brauergehilfe Ferdinand Buchmüller einen Revolver hervor und legte diesen im Scherz mit dem Worten: „ich erschieße Dich“ auf das erwähnte Franzosenamer an. Zum Entsetzen des Spasmachers und der Anwesenden ging der Revolver zufällig los und Marie Till, durch die Kugel tödtlich in die Link Brust getroffen, stürzte mit einem lauten Schrei zu Boden. Die Bedauernswerthe, für deren Aufkommen keine Hoffnung vorhanden ist, wurde sofort ins Spital gebracht, und der leichtsinnige Schütze wurde aretir.

[Selbstmord und Selbstmordversuch.] Der Zimmermaler Leopold Feichtenberg hat sich gestern Früh in seiner Wohnung, Gemenngasse Nr. 8, aus unbekannter Ursache mittelst eines Sackluchses erhängt. Der Leichnam des Selbstmörders wurde zur Obduktion ins Spital gebracht. — Der 26 Jahre alte Logolöhner Robert Laumann sprang gestern an der unteren Donauinsel in selbstmörderischer Absicht in die Donau. Derselbe wurde durch mehrere Arbeiter bemerkt, und nach vor dem Untersinken gerettet.

[Raubanfall.] Wie wir im gestrigen Abendblatte berichteten, wurde an der äußeren Kerepeserstraße am Rasos ein Schneidegeschütz durch zwei Individuen angefallen und seiner Kleider und einer Waarschaft von 1 fl. 20 kr. beraubt. Die Thäter wurden gleich nach der That durch einen städtischen Hüfaren verfolgt und verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß die Hundewerksburschen Joseph Kitzner, 20 Jahre alt, Buchbinder, Franz Kibár, 20 Jahre alt, Fleißhader, und der 18 Jahre alte Schneider Edmund Seeman am 15. Vormittags die Fußreise von Gintota nach Pest antraten, bei welcher Gelegenheit die beiden Erstern ihren Reifkollegen, den Schneider, überfielen und beraubten.

[Brand.] Aus Lugos wird telegraphisch mitgetheilt, daß die dortige Aktien-Spinnfabrik vollständig niedergebrannt sei, und daß der Unterbringer der Fabrik lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Der Oberbringer an den Händen verlegt, sowie noch mehrere Gesellen beschädigt worden sind.

[Eine Deputirtenwahl.] „S. G.“ meldet auf Grund einer Privatnachricht, daß Ludwig Rossuth in Alt-Kanizsa mit vier Stimmen Mehrheit zum Deputirten gewählt worden sei; die geringere Stimmenzahl sei auf den Martonofer beschäftigungslosen Advokaten Franz Doss gefallen.

[Rettung vom Tode des Ertrinkens.] Vorgestern Mittag um halb 12 Uhr stürzte sich in Preßburg ein 17-18jähriges Frauenzimmer mit blonden Locken und im eleganten schwarzebenen Kleide in der Nähe des Bodensches Bades in die Donau. Während die Augenzeugen raslos umherstanden, trat ein Offizier aus einem Hause, schaltete, sobald er die mit den Wellen kämpfende Frauensperson gewahrte, den Säbel ab und stürzte sich ganz angeleitet in das Wasser. Er erreichte auch in der That circa 20 Schritte vor der Brücke die dem Ertrinken nahe Person, welche etliche Male aufstauchte, und brachte sie mit großer Anstrengung glücklich an das Ufer, von wo sie bethümelt in das Bode'sche Bad gebracht und zu ihrer Belebung, die auch gelang, Alles ausgetobt wurde. Der Retter, Herr Oberlieutenant Weber, wurde von den Augenzeugen auf das Würmste beglückwünscht. — Ueber die Motive, die das Fräulein zum Selbstmordversuche trieben, ist nichts Verlässliches bekannt geworden; sie soll der Deminorbe angehören.

[Eisenbahn-Unfall.] Am verfloffenen Dienstag Früh fuhr eine Draisine mit Lagerwerkern von Mofrin nach Ballyp. Auf dem Wege kam ihnen ein Lastzug entgegen, welchen sie wegen des Nebels nicht bemerkten, und der Lastzug fuhr mit ganzer Kraft auf die Draisine los. Die Arbeiter hatten nur noch Zeit, herabzuspringen, die Draisine aber wurde 30 Klafter weit weggeschleudert. Der Zusammenstoß hatte zwei Todesfälle zur Folge, indem ein Arbeiter sogleich und ein Bahnwärter (Namens Bohaner, 47 Jahre alt, verheirathet), der starke Quetschungen erlitt und ins Szegediner Spital gebracht werden mußte, dort nach einer Amputation starb. In Folge dieses Unfalls ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

[Seltene Fruchtbarkeit.] Aus Szágó Minder berichtet man dem „P. N.“, daß die Frau des Landmannes Michael Májchel in fünf Geburten vierzehn Kinder zur Welt gebracht habe, und zwar das erste Mal vier das zweite Mal drei, das dritte Mal zwei, das vierte Mal wieder zwei, und das fünfte Mal drei. Von allen diesen Kindern sind jedoch nur drei am Leben. Der Mann ist 40, die Frau 36 Jahre alt, und erfreuen sich der besten Gesundheit.

\* Wien, 16. September. Das heutige Morgenblatt verriet in schmeichlerischer Weise die nachfolgenden Umstände hielten sich Kreditlinien zwischen 253.50 und 255. Anglo-Austrian zwischen 224.25 und 225.50, Südbahn zwischen 183 und 184.50, Staatsbahn 366.50, Karl Ludwigbahn 242.50, Raabana 56, Napoléons 9.93, Tramway 161.50. Man notirte um 2 Uhr: Kreditlinien 254, Anglo-Austrian 224.50, Südbahn 183.50.

Die Mittagsbörse gestaltete sich vollständig geschäftslos und die Spekulation war eher zur Flaubeit geneigt, ohne eigentliche Resultate erzielen zu können. Kreditlinien schwankten zwischen 253.75 und 254.25, Anglo-Austrian zwischen 224 und 225, Südbahn zwischen 182.25 und 183. Karl Ludwigbahn 241. Lese veränderten sich nicht. Man notirte zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr: Kreditlinien 254, Anglo-Austrian 224.75, Südbahn 182.75, 186.00, Lese 91.75, 186.40, Lese 111.57. Die zweite Börse hielt sich bis 205 gefaßt. Kreditlinien hielten bei 254 und Anglo-Austrian erreichte 225.50. Renten blieben behauptet. In Danapartieren zeigte sich wenig Veränderung. Eisenbahnen behielten, Valuten etwas fester. An der Nachbörse behaupteten sich die Kurse. Man notirte um 2 Uhr: Kreditlinien 254, Anglo-Austrian 225.25, Südbahn 183.

Die heutigen Liquidationskurse waren: Rentenrente 56.80, Silberrente 66.50, 186.00, Lese 91.80, 186.40, Lese 111.80, Napoléons 9.93, Anglo-Austrian. Park 225, Algen. Österreich. Baugesellschaft 57, Kreditanstalt 254, Donau-Dampfschiffahrt 57, Diu. 548, Franco-Osterr. Bank 96, Generalbank 69, Nationalbank 695, Unionbank 197, Vereinbank 94, Wiener Bankverein 205, Alsb-Böhmischer Bank 167, Karl Ludwigbahn 241, R. Elisabethbahn 215, R. Ferdinands-Nordbahn 2080, R. Franz Josephbahn 186, Lemb.-Germ.-Jassy-Bahn 197, Oester. Nordwestbahn 195, Pardubitzer Bahn 167, Staatsbahn 366, Südbahn 183, Teichbahn 226, Tramway-Gesellschaft 161.

\* Pest, 17. September. Eisenkassette. Die Börse war heute sehr still, in Effecten kamen nur vereinzelte Schüsse vor, etwas mehr Verkehr war noch in Valuten. Die Vorbörse beschäftigte sich nur mit Österr. Kreditlinien, welche zwischen 255 und 254.25 gehandelt wurden.

In Mittagsbörse kamen ungarische Eisenbahnaktien 4 103 1/2, 103 1/2, 103 1/2, vor. Bahnen unverändert. Drahthauptkreditlinien 4 86 geschlossen, Pesther Straßenbahn mit 299 gefaßt, Tramway blau und bei jenem Ausgabet mit 159 gefaßt. Von Banken wurden nur Franco-ungar. mit 58 gehandelt. Sparkassen geschäftlos. Erste ungar. Affektanz mit 660 geschlossen. Valuten wenig verändert, Napoléons mit 9.63, kreuz. Kassenanweisungen mit 1.83 1/2, London mit 124.25 begeben.

Die Schlussnotirungen waren folgende:

**Staatskredit.**  
Ungar. Eisenbahnaktien 103.25 G. 103.50 B.  
Ungar. Bodenanleihen 44. — G. 44.50 B.  
Ungar. Reichsbank-Anleihe-Obl. 72. — G. 73. — B.

**Wettsetzungen.**  
Ungarische 650 — G. 660 — B. Daga . . 105. — G. 110. — B.  
Panna 140 — G. 145. — B. Pannonia 280 — G. 285. — B.  
Pesther Wert. 250. — G. 255. — B. Union . . 255. — G. 260. — B.



